

„Frei, um zu dienen!“

Eine Bibelarbeit zu Galater 5,13

Zur Freiheit berufen



Als Christen müssen wir nicht versuchen, unser persönliches Heil zu sichern. Weder durch Handlungen unsererseits, noch durch das strikte Einhalten von irgendwelchen religiösen Vorschriften usw. Von solchen Versuchen sind wir befreit. Gott selbst hat uns durch die Sendung seines Sohnes davon frei gemacht. Ihn hat er gesandt „auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, dass wir die Kindschaft empfangen.“ (Galater 4,4f.)

Das hat enorme Auswirkungen auf unser persönliches Christenleben. Wer das durch das Wirken des Geistes Gottes erkannt und verinnerlicht hat, wird von diesem Zeitpunkt an in seiner Gottesbeziehung nicht mehr von der Angst bestimmt. Nicht die Furcht bestimmt sein Leben, gewisse Dinge nicht genügend beachtet zu haben, oder irgendwelche „Regeln“ übertreten zu haben, sondern die Geborgenheit, die aus der bewusst erfahrenen Gotteskindschaft heraus erwächst.

Angst unter Gotteskindern

Doch wie viel Angst gibt es leider noch unter Gotteskindern. Der eine hat es nicht geschafft, seine Stille Zeit zu halten (wobei es gut ist, sie zu halten, aber wer schafft es schon immer und unter allen Umständen?); der andere entdeckt sich, wie er mitten im Gebet störende und ablenkende Gedanken hat; der dritte steht in der Spannung, dass er an gewissen Tagen mehr Sehnsucht nach Ruhe hat, als nach der Teilnahme an der fünften oder sechsten Gemeindeveran-

staltung in dieser Woche. Das selbst ist schon schwierig genug. Verheerend wird es, wenn die panische Angst im Nacken sitzt, dem Anspruch Gottes nicht zu genügen und wenn deshalb das Glaubensfundament schwindet und die Angst, ob ich von Gott

„Ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder, nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe“

Galater 5,13

angenommen bin oder nicht, bestimmend wird. Doch Paulus zeigt uns, dass Gott ganz anders ist: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn ... auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, dass wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater!“ (Galater 4,4-6)

Staunen besiegt die Angst

Nicht die Angst vor Gott, sondern das tiefe Staunen über Gott soll unsere Herzen füllen. Die Geborgenheit, die aus dem Wissen herauswächst, dass wir einen himmlischen Vater haben, der alle Dinge (auch unser Unvermögen ihm jederzeit völlig in Reinheit zu dienen!) kennt, der uns gerade in unserem Unvermögen zu Hilfe kommt in Jesus und uns zu seinen Kindern macht und wie Kinder behandelt (Galater 4,7a).

Aber nicht nur die Angst wird nicht mehr bestimmend sein, sondern nach der Aussage des 5. Kapitels vom Galaterbrief soll auch jeder scheinbar heilsnotwendige Zwang seinen Raum verlieren. Vehement geht es Paulus darum, diese Freiheit, zu der uns Christus berufen hat, zu bewahren. Er ruft uns im Auftrag Gottes zu „bestehet nun in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.“ (5,1)

Christus und ...

Für das, was Paulus als Gefahr für die „geschenkte Gotteskindschaft in Christus“ erachtet, gibt es in allen Jahrhunderten bis heute mehr als genug Anschauungsmaterial. Ob es, wie es im Galaterbrief selbst deutlich wird, die Beschneidungsforderung war oder wie in anderen neutestamentlichen Schriften ersichtlich bestimmte Askeseforderungen, ob es im frühen Mittelalter die Idealisierung des Mönchtums und die Forderung des Zölibates ist, oder zu Luthers Zeit der Ablass, der als zwingend erforderlich für das Seelenheil des Einzelnen gepredigt wurde, ob es das Sabbatgebot ist (mit dem zwingenden Einhalten des Samstages als Ruhetag) das lange Zeit für Unruhe in den Gemeinden gesorgt hat oder das Anerkennen bestimmter „Lehrer“, wie es derzeit von neueren Gruppen im christlichem Umfeld verlangt wird, immer geht es um ein und dasselbe!

Es wird denen, die durch Christus bereits gerechtfertigt



Welches Bild haben wir von Freiheit?

sind, etwas als zwingend notwendig auferlegt, was biblisch gesehen nicht heilsnotwendig ist. Dadurch werden die Gläubigen mit unwesentlichen Dingen

in Unruhe versetzt und das normale Wirken des Geistes Gottes wird durch diese ungeistlichen Eingriffe unterbrochen. Der Effekt ist, dass Gläubige nicht befreit dem Nächsten dienen, sondern wieder in Angst versetzt sich um sich selbst und all die unwesentlichen Dinge drehen.

Wer die Botschaft von der Freiheit in Christus versteht, entkommt dieser Gefahr. Er hat begriffen, „dass in Christus Jesus weder Beschneidung noch Unbeschneidensein etwas gilt, sondern der Glaube der durch die Liebe tätig ist.“ (Galater 5,6)

Mit Luther kann er dann diesen Satz sprechen: „Ein Christumensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan!“ Er wird nicht mehr zulassen, dass ein anderer der Herr über sein Gewissen ist in dem Sinne, dass er sich von Anderen auferlegen lässt, was für ihn scheinbar heilsnotwendig ist.

Zum Dienst verpflichtet

Fast widersprüchlich erscheint es auf den ersten Blick, wenn

wir jetzt davon sprechen, dass genau der Christ, der zur Freiheit berufen ist, andererseits zum Dienst verpflichtet ist. Widersprüchlich allerdings nur für den, der die tiefen

Gedanken der biblischen Botschaft noch nicht denken kann. Denn wer in die tiefen Gedanken Gottes eingedrungen ist, für den ist Freiheit und

Dienst (in dem Sinne wie es der Galaterbrief meint) nie mehr ein Widerspruch. Bereits in Galater 5,6 ist dieses Geheimnis angedeutet. Was zählt, ist nur noch die Herzensbeziehung zu Jesus Christus (das ist unsere Freiheit), die sich in einem Glauben äußert, der durch die Liebe tätig ist (das ist unser Dienst, zu dem wir verpflichtet sind). Oder wie es Paulus dann in Galater 5,13 ausdrückt: „Durch die Liebe diene einer dem anderen!“ Das ist der Dienst, den die Heilige Schrift in uns bewirken will!

Schön ist an diesem Dienst, dass er nicht „lebensfern“ ist, (was ja so viele Kritiker am christlichen Glauben kritisieren!). Schön ist es auch, dass er für jeden von uns lebbar ist. Jeder von uns ist von Menschen umgeben, die ihm nahe sind und denen er der Nächste ist. Jeder von uns kann also dienen und in diesem Sinne „Gottes Gebote erfüllen“. Alles was er dazu braucht, ist ein Befreitsein von sich selbst (das Christus ja schenken will!) und ein wirkliches Offensein für die anderen. Wo ich das habe, wird sich eine Fülle von Gelegenheiten und Notwendigkeiten (!) ergeben, dem Nächsten zu dienen.

Dienen, nicht nur in der Gemeinde

Dringend geboten erscheint mir nur, dass wir neu die Verengung des Begriffes „dienen“ auf alle Arten von „Gemeindedienste“ erkennen und zurückfinden zu der Weite des Begriffes „dienen“ auf den Hintergrund des Horizontes des Reiches Gottes! Viele unscheinbare Dienste, die aus der Beziehung zu Christus heraus getan werden (mit dem Ziel, ihn zu verkündigen durch Wort und Tat!), werden nie in irgendeiner Liste von „Gemeindediensten“ aufgeführt werden und dennoch erfüllt sich in ihnen genau das, was der Wille des Vaters und des Sohnes ist!

Bleibt noch eine Bemerkung

übrig! Wohl nicht umsonst spricht Paulus davon, dass wir nicht auf dem Hintergrund einer falsch verstandenen Freiheit „dem Fleische Raum geben“ sollen, sondern durch die Liebe einer dem anderen dienen solle. Im vorigen Teil haben wir von einer Verpflichtung zum Dienst geschrieben. Diese existiert wirklich. Der Gott, der mir eine Gottesbeziehung ohne Angst und Zwang schenken will, ist der Gott, der mich in die Pflicht ruft, wenn es um das Wohl meines Nächsten geht!

Interessenskonflikte

Wer hätte noch nicht erlebt, dass es dabei zu „Interessenskonflikten“ kommt zwischen meinem Ego (biblisch gesprochen: dem alten Menschen oder dem „Fleisch“) und dem heiligen Geist (dem neuen Menschen). Plötzlich bestimmen mich Gedanken wie: „Warum soll ich mich aufreiben?“, „Wieso muss ich ausbaden, was der sich eingebrockt hat?“ oder „Immer ich, soll der doch einmal alleine schauen, wie er zurecht kommt!“

Liebe Brüder und Schwestern, solche Gedanken sind wert, dass sie geprüft werden (Enthalten sie einen Wahrheitsgehalt? Denke ich jetzt so, weil der andere seine Verantwortung ständig vernachlässigt und ich dadurch übermäßig belastet bin? Muss ich ihn daraufhin ansprechen?) aber sie sind nicht wert, dass sie unser Herz ungeprüft erfüllen. Denn wenn wir das zulassen, geben wir dem Fleisch (dem Teil von uns ohne den Heiligen Geist) Raum. Gott bewahre uns davor!

Thomas Mayer 

„Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!“

Galater 5,1

